

► **Wien, wie es wohnt:** In einer betreuten Wohngemeinschaft in Erdberg leben fünf behinderte Jugendliche in familiärer Atmosphäre

Markus liebt das Riesenrad

VON MARTIN BERNERT

Die Wohnung im ersten Stock des sockelsanierten Altbaus ist groß genug für seine fünf Bewohner. Helles Holz mit abgerundeten Kanten bildet Nischen und Höhlen. Rückzugsräume für Menschen, die einen Teil ihres Lebens in ihrer eigenen Welt verbringen. In der Dietrichgasse in Erdberg wohnen in einer Wohngemeinschaft (WG) und drei Einzelapartements geistig und mehrfach behinderte Menschen. Sie werden von einem Team der Betreuungseinrichtung Auftakt Tag und Nacht umsorgt.

Es ist eine jugendliche Gruppe, die hier zusammenwohnt: Markus, Anna, Nicole, Zeynel und Özlem sind allesamt zwischen 17 und 21 Jahren alt. Ihre Behinderungen reichen vom Down-Syndrom über psychische Krankheiten bis zu Verhaltensauffälligkeiten. Einige sind basal – sie können sich nicht mit Worten ausdrücken. Dazu kommen körperliche Behinderungen: Die 21-jährige Anna ist Rollstuhlfahrerin, Zeynel (17) benötigt eine spezielle eiweißlose Diät.

Teamleitung „Wir sind auf mehrfach behinderte Menschen und schwierige Klienten spezialisiert“, sagt Claudia Darazs. Die Psychologin leitet das neunköpfige Betreuungsteam der WG.

Sie kennt die Eigenheiten ihrer Schützlinge genau: Markus (18) liebt Würstel mit Ketchup und vor allem den Prater und das Riesenrad. Anna ist anschiemig, schreit



Gekocht wird von Klienten und Betreuern gemeinsam (rechts). Das eigene Zimmer (links) gestalten die Bewohner selbst. Im Wohnzimmer (u.) herrscht familiäre Gemütlichkeit



wird, wie in Wohngemeinschaften üblich, gemeinsam im gemütlichen Wohnzimmer mit offener Küche.

Einen Stock höher liegen ein Trainingsraum sowie drei kleine Wohnungen mit jeweils 30 bis 38 m² Nutzfläche. Hier wohnen Klienten, die auf das Leben ohne ständige Betreuung vorbereitet werden.

Alltag Eintypischer Tag in der WG beginnt um sechs Uhr Früh. Der Nachtbetreuer bereitet das Frühstück vor und hilft bei der Morgentoilette. Die Bewohner kommen nach und nach zum Frühstück, ehe sie zwischen sieben und acht Uhr von Fahrtendiensten abgeholt und in

Werkstätten oder Tageszentren gebracht werden. In der WG wird es dann still: Die Putzfrau werkt und Claudia Darazs erledigt Administratives.

Ab 14.30 Uhr trudeln die Klienten wieder ein, jausnen, gehen mit den Betreuern einkaufen und assistieren beim Kochen des Nachtmahls. Am frühen Abend werden Einige wieder abgeholt: Diesmal stehen individuelle Therapien oder Freizeitgestaltung in Gruppen am Programm. Zu Bett gehen die Bewohner individuell, meist aber vor 20 Uhr. Bei der Körperpflege gibt es wiederum Unterstützung.

Am Wochenende geht die ganze Gruppe oft ins Kaffeehaus. Manchmal gibt es auch gemeinsame Ausflüge – ins Kino oder in den Prater, und das freut wiederum Markus ganz besonders.

LINK
www.auftakt-gmbh.at



viel und laut. Özlem (19) und die 20-jährige Nicole können zwar nur wenige Wörter sprechen, verstehen aber alles. Zeynel kann sich gut selbst beschäftigen und liegt gerne auf der Massagematte.

Die 180 m² große Wohnung ist nach dem „Würzburger Modell“ eingerichtet. Die hellen Möbel der Gemeinschaftsräume sind fest an die Wände montiert und so vor dem Umkippen geschützt.

Leuchtende Farben, Raumteiler und Nischen sind wichtige Elemente.

Privatsphäre Jeder Klient hat sein eigenes Zimmer, das er mithilfe eines Betreuers bei

einem Besuch im Möbelhaus selbst eingerichtet hat. Jeweils zwei Wohnräumen ist ein kleines Bad zugeordnet. Außerdem gibt es noch ein zentrales Badezimmer mit Pflegebadewanne. Gekessen

► Wohnen und Behinderung

Barrierefreiheit kommt vielen zugute

Im sozialen Wohnbau sind die Bedürfnisse behinderter Menschen ein wichtiges Thema. In jedem Bauprojekt gibt es heute barrierefreie Wohnungen. Das kommt vielen zu Gute: Die Frage der Barrierefreiheit berührt nicht nur Behinderte, sondern auch Menschen mit temporären Einschränkungen und ältere Personen sowie Eltern mit Kleinkindern in vielen Bereichen ihres Lebens.

Die barrierefreie Zugänglichkeit ist in der Bauordnung genau definiert. Unter anderem muss die Gebäudeerschließung stufenlos erfolgen, Verbindungswege und Türen

müssen ausreichend breit, Schalter und Armaturen auch für behinderte Menschen benutzbar sein.

Generationen-gerechter Wohnbau bedeutet auch die Möglichkeit der Anpassung an die jeweilige Lebensphase. Auch die Wohnumgebung soll diesem Grundsatz entsprechen: Nahversorgung, Ärzte und öffentliche Verkehrsmittel müssen fußläufig und barrierefrei erreichbar sein.

Förderung Die Stadt Wien fördert Barrierefreiheit sowohl im Neubau als auch bei Adaptierungen und Sanierungsvorhaben. Seit 1990 wurden

86.917 barrierefreie Wohnungen und Heimplätze mit insgesamt mehr als 3,5 Millionen Euro gefördert. Im Vorjahr wurden 148 Anträge auf Adaptierungsmaßnahmen bewilligt. Wer seine Wohnung behindertengerecht umgestalten muss, bekommt bis zu drei Viertel der Kosten erstattet.

Für eine barrierefreie Gemeindewohnung braucht man (neben der Vormerkung) die fachärztliche Bestätigung, dass man Rollstuhlfahrer ist. Die Wohnungsvergabe erfolgt über das Referat Sondervergabe im Kundendienstzentrum Wien 23., Anton-Baumgartner-Straße 125.



Fröhlich: Markus lacht viel und teilt sich gerne mit



Barrierefrei: Mobiler Alltag für Rollstuhlfahrer